



# VERBAND DER FAMILIEN STIRNIMANN



## RUNDBRIEF

Ruswil - August 1986

Nr.12

Liebe Verwandte und Vettern  
Sehr geehrte Mitglieder und Freunde unseres Familienverbandes

In älteren Chroniken lesen wir oft Sätze wie: Sie schufen sich eine neue Heimat. Sie suchten eine Heimat. Sie verloren ihre Heimat. In unserem heutigen Industriezeitalter mit den modernen Verkehrsmitteln und dem Wohlstand haben diese Sätze sicher nicht mehr die gleiche Bedeutung wie damals. Frühere Wochen- und Tagesreisen werden heute in Stunden zurückgelegt. Unsere alte Heimat liegt uns viel näher, sie ist fast jederzeit greifbar. Andererseits besteht durch die stete Bewegungsmöglichkeit die Gefahr, keine neue Heimat mehr zu schaffen, entheimatet, statt näher beheimatet zu werden. Unter Heimat verstehen wir ja die Umgebung, wo der einzelne sich zu Hause fühlt. Diesem echten Sich-zu-Hause-fühlen kann man mit den heute zur Verfügung stehenden Möglichkeiten jederzeit ausweichen. Wenn wir die Familiengeschichte unserer Vorahren verfolgen, können wir immer wieder feststellen, dass unsere Geschlechter über Jahrhunderte hinweg sich eine Heimat geschaffen haben. Man erkennt aber auch, dass diese Heimat sie geprägt hat. Das Suchen und Erforschen dieser alten gemeinsamen Heimat ist sicher auch ein Antrieb, der uns zusammenbringt, der uns mithalf, einen Familienverband zu gründen.

### INHALTSVERZEICHNIS

	<u>Seite</u>
- Vorwort des Präsidenten	1
- Neue Mitglieder	2
- Die Stammväter der Stirnimann von Ruswil und Neuenkirch (Fortsetzung)	3
- Die schweizerische Herkunft der Stirnemann von Storbeck in der Mark Brandenburg (DDR)	7
- Interview mit einem Bauer in Etzenerlen in Ruswil	8
- Othmar Stirnemann, Sempach - Fabrikant und Waffensammler	9
- Darum gefällt es mir in Ruswil - Aus Schüleraufsätzen der Orientierungsstufe Ruswil	11
- Beiträge zur Familiengeschichte	13
- Gratulationen und Kondolenzten	14
- Unser Vorstand	15

Ein Familienverband lebt ja vom Idealismus seiner Mitglieder, der Vorstandsmitglieder insbesondere. Die Summe der Arbeit vieler guter Geister ergibt dann jeweils ein Ganzes. So geschieht es auch jedes Jahr bei der Herstellung eines Rundbriefes. Aus diesem Grunde möchte ich unserer ehemaligen Aktuarin Heidi Stirnimann in Stans herzlich danken für ihre bisherige Mitarbeit. In uneigennütziger Weise hat sie die ersten zehn Nummern des Rundbriefes ins Reine geschrieben und zugleich den Druck der Rundbriefe besorgt. Wer all diese Briefe gelesen hat, weiss, welche Qualitätsarbeit da geleistet wurde. Seit 1985 übernimmt nun unser neuer Aktuar, Hans Stirnimann, Gemeindeschreiber in Neuenkirch, diese Arbeit. Für seine spontane Bereitschaft möchten wir ihm herzlich danken. Hans Stirnimann ist der Sohn unseres Gründer- und Ehrenpräsidenten Hans Stirnimann, Ruswil. Er ist verheiratet und Vater von zwei Töchtern und zwei Söhnen. Ebenfalls seit 1985 besorgt unser neuer Kassier, Alois Stirnimann, Wolhusen, den Druck und Versand des Rundbriefes. Seine bereitwillige Mitarbeit möchten wir auch hier bestens verdanken. Alois Stirnimann stammt aus der kinderreichen Familie Stirnimann-Brun vom Saalhof auf dem Ruswilerberg. Er arbeitet als Geschäftsführer in Wolhusen, ist verheiratet und hat einen Sohn und eine Tochter.

Diesem Rundbrief liegt wieder ein Einzahlungsschein bei für den Jahresbeitrag 1986. Darf ich Sie nun bitten, diesen Beitrag von Fr. 10.-- einzuzahlen. Herzlichen Dank wiederum all unseren lieben Gönnern, welche den Jahresbeitrag jeweils freiwillig erhöhen. Ihre Grosszügigkeit verstehen wir Vorstandsmitglieder als Dank und Ansporn für unsere Tätigkeit. Ich verbleibe mit den besten Wünschen für den Rest des Jahres und freundlichen Grüßen.

Der Präsident:  
Josef Stirnimann

#### Neue Mitglieder

Als neue Mitglieder heissen wir herzlich willkommen:

- Frau Ruth Schütz-Stirnimann, Tödistrasse 4, 8305 Dietlikon
- Franz Stirnimann-Suppiger, Schwärzistrasse 17, 6017 Ruswil
- Franz Stirnimann-Müller, Chaumontweg 112, 3028 Spiegel bei Bern

DIE STAMMVÄTER DER STIRNIMANN VON RUSWIL UND NEUENKIRCH  
(Fortsetzung)

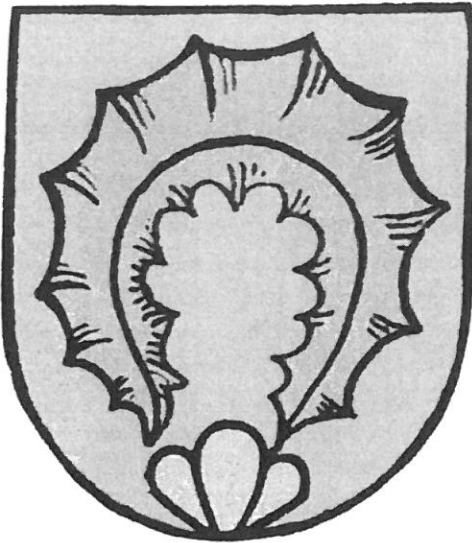
Warum von Luthern nach Ruswil?

Peter Stirnimann ist, wie wir sahen, sehr wahrscheinlich im Frühjahr 1611 mit seiner Frau Adelheid Bircher, seinen fünf Kindern und seiner Mutter von Luthern nach Ruswil übersiedelt. Welches mögen die Gründe und Überlegungen gewesen sein, die ihn auf der Suche nach einem anderen Wohnsitz bewegen, sich für den von Luthern doch ziemlich entfernten und abgelegenen Hof in der Roth am Nordhang des Ruswiler Berges zu entscheiden? Wir sind auf Vermutungen angewiesen. Vielleicht hatte der bisherige Bauer in der Roth keine Kinder oder keinen Sohn, der seinen stattlichen Hof übernehmen konnte, und hielt daher Ausschau nach einem Käufer. Doch wer machte Peter Stirnimann auf diesen Hof und die Möglichkeit, ihn zu erwerben, aufmerksam? Nach Auskunft der Kirchenbücher gab es im Lutherntal seit dem ausgehenden 16. Jahrhundert eine Anzahl Familien, die mit Sicherheit aus Ruswil oder seiner Umgebung zugezogen waren, es waren dies die Eggenschwiler, Grüter, Haufgartner, Manig, Unterfinger und Wermelinger. Die Herkunft einzelner dieser Namensträger aus Ruswil wird durch die Namen einzelner Taufpaten noch zusätzlich belegt. Es liegt durchaus im Bereich des Möglichen, dass Angehörige dieser Familien, die über das Geschehen in Ruswil auf dem laufenden blieben, Peter Stirnimann auf den Hof in der Roth aufmerksam machten. Peter Stirnimann hatte aber offensichtlich auch selber Verwandte in Ruswil, die in der Lage oder daran interessiert waren, ihm diese Informationen zukommen zu lassen. Es wurde im Zusammenhang mit einem Rechtsstreit die Verwandtschaft der Luthertaler Stirnimann mit den Hätschler oder Hetschler erwähnt, ein Geschlecht, das unseres Wissens um diese Zeit im Luzernischen nur in Luthern vorkam und nur wenige Familien zählte. Barbara Stirnimann, ohne Zweifel Peters Schwester, war die erste Frau des Loy oder Elogius Hätschler, der im Niederen Grund wohnte. Eine Verena Hätschler, sozusagen sicher eine Tochter dieses Ehepaares und folglich eine Nichte des Peter Stirnimann, war mit einem Hans Bösch in Ruswil verheiratet. Das Paar hatte, wie wir dem dortigen Taufbuch entnehmen, von 1586 - 1596 drei Kinder (die Lückenhaftigkeit des Taufbuches ist auch hier offensichtlich). Das Ruswiler Sterbebuch meldet den Tod dieser Verena Hätschler am 15. November 1617. - Wir wollten diese Kontakt- und Informationsmöglichkeiten zwischen Luthern und Ruswil, auch wenn es sich um blosser Vermutungen handelt, wenigstens erwähnen.

Das Geschlecht der Bircher

Nach dem Zeugnis der Taufbücher von Luthern und Willisau und der Jahrzeitstiftung in Sursee hiess die Frau des Peter Stirnimann Adelheid Bircher von Luthern.

Der Name Bircher, seit der Mitte des 18. Jahrhunderts Birrer geschrieben und gesprochen, leitet sich her vom Hof Birche in Roggliswil im Amt Willisau. Das Geschlecht erscheint dort früh in führender Stellung. Die Brüder Hans, Heinz und Chuenzli (= Verkleinerungsform von Konrad) Bircher, freie Bauern zu Roggliswil, treten 1380 und 1393 am Gericht zu Pfaffnau als Richter auf; Hans Bircher ist 1400 Weibel zu Pfaffnau und daselbst im Namen der Gräfin Elsbeth von Montfort Vorsitzender des Gerichts (1). Stammvater der Bircher des Lutherntales, die aus Roggliswil oder Pfaffnau kamen, ist Hans Bircher ("Henslin Bircher, Birchers Sohn im Mos"), der am 17. September 1414 zusammen mit Uli Hugi von Ritter Götz von Hüenberg auf Burg Waldsberg bei Luthern den Twing und Bann, d.h. die niedere Gerichtsbarkeit, den Futterhaber und die Taverne, d.h.



Wappen der Bircher

Gastwirtschaft des Tales, kaufte (2). Hans Bircher verkaufte aber schon 1421 diese Rechte, mit Ausnahme der Taverne, der Stadt Luzern (3). Die Bircher blieben in der Folge durch Jahrhunderte die politisch einflussreichste und führende Familie des Tales, sie stellten bis zur Französischen Revolution siebenmal den Sechser oder Weibel, der wie seine Kollegen in den anderen fünf Bezirken des Amtes Willisau verantwortlich war für das Einsammeln der Steuern (4). Auch die seit 1500 nachgewiesene, im Jahre 1791 erloschene patrizische Familie Bircher der Stadt Luzern, aus der eine grosse Zahl bedeutender, um Kirche und Staat verdienter Persönlichkeiten hervorging, stammte aus Luthern und Pfaffnau (5).

#### Adelheid Bircher

Über die Herkunft und Abstammung der Adelheid Bircher geben uns die Kirchenbücher hinreichend Auskunft. Die Frau des Peter Stirnimann war die Tochter des Kaspar Bircher und der Kathrin Bättig. Der Vater war um 1560, wahrscheinlich aber schon vorher, und von 1578 bis 1598 Sechser oder Weibel des Lutherntales. Im Jahr 1560 stiftete "Caspar Bircher, Sechser und des Gerichts zu Lutteren" an der Pfarrkirche St. Ulrich ein ewiges Jahrzeit für sich, seine Frau Kathrin Bättig, seine Schwestern Veronika, Anna und Magdalena, seinen Vater Jakob Bircher und dessen zwei Frauen Verena Zürcher und Katharina Vogel, seine Voreltern, Verwandten, Kinder, Nachkommen, Guttäter und alle, für die er zu beten schuldig ist. Das Stiftungskapital von 100 Gulden war angelegt auf den Gütern des Verwandten Loy Hätschler im Niederen Grund. Das Jahrzeit musste jährlich am Dienstag nach dem Drei-Königen-Tag von drei Priestern gefeiert werden. Das Jahrzeit, eines der bedeutendsten des Jahrzeitbuches, dokumentiert deutlich den gesellschaftlichen Rang und das Ansehen des Stifters und seiner Familie. Aus einem Jahrzeitrodel von 1578 und einem im Jahr 1576 auf Anordnung der bernischen Obrigkeit neu erstellten Urbar, d.i. Güter- und Einkünfteverzeichnis des 1528 aufgehobenen ehemaligen Benediktinerklosters Trub im Emmental erfahren wir, dass Kaspar Bircher, wie schon sein frühester bekannter Ahnherr Hans Bircher, im Moos sesshaft war. Nach dem erwähnten Urbar besass Kaspar Bircher zudem das Gut am Heimberg; den jährlichen Heuzehnten, 2 Mütt Haber und andere auf dem Gut lastende Abgaben musste er den bernischen Behörden abliefern, die sich dieselben nach der Aufhebung des Klosters angeeignet hatten. Dasselbe Urbar erwähnt auch Kaspars Bruder, Jakob Bircher, der das Gut im vorderen Gernet besass (6). Auch Kathrin Bättig, die Frau des Kaspar Bircher, stiftete mit einem Kapital von 100 Gulden ein ewiges Jahrzeit, das am 19. August begangen wurde. Aus dieser Jahrzeiturkunde erfahren wir, dass die Stifterin zweimal verheiratet war, in erster Ehe mit Kaspar Schulthess, in zweiter Ehe mit dem Sechser Kaspar Bircher. Kathrin Bättig war den ersten zwei im Taufbuch von Luthern erwähnten Kindern ihrer Tochter Adelheid Patin. Von 1590 - 1593 hob sie auch drei Kinder ihres Verwandten Loy Hätschler aus der Taufe. Das Sterbebuch von Sursee meldet den Tod der Adelheid Bircher unter dem 03. April 1629, sie starb also sicher in der Roth und wurde auf dem Friedhof in Sursee zur letzten Ruhe bestattet.



Willisau um 1654, nach einem Kupferstich von Matthäus Merian  
Drei Kinder des Peter Stirnimann und der Adelheid Bircher, unter diesen Hans Jakob, einer der Stammväter, wurden in der Pfarrkirche St. Peter und Paul in Willisau getauft.

Die Kinder des Ehepaares Peter Stirnimann und Adelheid Bircher  
Nach dem Zeugnis der Taufbücher wurden drei Kinder in Luthern, drei in Willisau getauft:

		<u>Taufpaten</u>
Jakob	*Luthern, 19.01.1588	Johann Mieschbüeler Kathrin Bättig
Melchior	*Luthern, 02.04.1590	Melchior Bättig Kathrin Bättig
Anna	*Willisau, 28.08.1596	Andres Meyer Verena Nifliger
Johann Jakob	*Willisau, 12.08.1598	Johann Ruffli Verena Steiner
Peter	*Willisau, 03.11.1600	Jakob Luchs Barbara Schriber
Jakob	*Luthern, 03.06.1605	Jakob Luchs Margreth Christen

Die Familie des Peter Stirnimann wohnte vermutlich im Grenzgebiet der Pfarreien Luthern und Willisau. Dies könnte es erklären, warum drei Kinder in Willisau und drei in Luthern getauft wurden. Bei der Wahl der Taufkirche gaben vielleicht die Jahreszeit oder die Witterung den Ausschlag.

Unser Ehepaar hatte mit Sicherheit mehr als sechs Kinder. Das Taufbuch von Luthern beginnt 1588, von 1593 bis 1597 weist es eine Lücke auf, das Taufbuch von Willisau wurde erst 1595 angelegt. Die Lücken der vorstehenden Zusammenstellung sind unübersehbar, sicher wurden auch in den Jahren 1590 bis 1596 und 1600 bis 1605 Kinder geboren und getauft.

Den wirklichen Sachverhalt dürften wir aus dem in den Jahren 1610/11 in Sursee gestifteten Jahrzeit erfahren. Dieses zählt 5 Kinder auf: Hans, Peter, Hans Jakob, Maria und Barbara. Ob diese Aufzählung dem Alter der Kinder entspricht, bleibt offen. Von den 5 Kindern ist einzig Hans Jakob im Willisauer Taufbuch, 12.08.1598, eingetragen, Peter ist möglicherweise identisch mit dem am 03.11.1600 in Willisau Getauften.

Die im Jahrzeit genannten 3 Söhne und 2 Töchter waren offensichtlich die einzigen Kinder, die bei der damaligen grossen Kindersterblichkeit aufwuchsen und die Pest von 1611/12 überlebten. In der Tat begegnen die Namen dieser 5 Kinder in den Tauf-, Ehe- und Sterbebüchern der Pfarrei Sursee und Ruswil, in denen die Trauungen der seit 1610/11 in der Roth wohnenden 3 Söhne und 2 Töchter des Peter Stirnimann, die Taufen ihrer Kinder und ihr Tod festgehalten wurden, wie die folgende Übersicht zeigt:

Hans	*vermutlich in Willisau †Ruswil (Roth) 30.01.1647 ∞Sursee 09.02.1613 Anna Bächler Bauer in der Roth
Peter	*vermutlich in Willisau 03.11.1600 †Ruswil (Etzenerlen) 08.01.1668 ∞Sursee 18.02.1624 Maria Süess Bauer in Etzenerlen, Richter
Hans Jakob	*Willisau 12.08.1598 †Ruswil (Roth) 01.05.1670 ∞I Sursee 18.08.1630 Barbara Bucher ∞II Sursee 17.10.1661 Margaretha Estermann Bauer in der Roth
Maria	*Luthern oder Willisau †... ∞Ruswil 10.02.1613 Peter Rösli
Barbara	*Luthern oder Willisau †... ∞Sursee 11.11.1624 Hans Meyer

(Fortsetzung im nächsten Rundbrief)

J.St.

## Anmerkungen

- 1) Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, 2. Band (Neuenburg 1924) S. 252 f., Artikel Bircher
- 2) Staatsarchiv Luzern, Urkunde 155/2253
- 3) Staatsarchiv Luzern, Urkunde 156/2267
- 4) Willy Meyer, Die Sechser des Amtes Willisau, in Heimatkunde des Wiggertales, Heft 32 (1974) S.35-53, Liste der Sechser von Luthern S. 49
- 5) Siehe Anmerkung 1
- 6) Staatsarchiv Bern, Urbare Amt Signau Nr. 16, fol. 383' - 401'

## DIE SCHWEIZERISCHE HERKUNFT DER STIRNEMANN VON STORBECK IN DER MARK BRANDENBURG (DDR)



Wappen der Stirnemann von  
Suhr AG  
Gerichtsscheibe von 1612 in  
Suhr)

Seit der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts bis 1740 fanden etwa 22'000 Schweizer eine neue Heimat in Brandenburg-Preussen, Pommern, Ostpreussen bis gegen Litauen hin. Nebst Einzelpersonen verliessen auch ganze Gruppen unser Land. Die Ursachen der Auswanderung waren meist die Kargheit des Bodens, nicht selten religiöse Unduldsamkeit (Widertäufer!), hin und wieder auch Abenteuerlust. Ein beträchtlicher Teil der nach Preussen eingewanderten Schweizer stammte aus dem bernischen Hoheitsgebiet, zu dem damals auch fast der ganze heutige Aargau gehörte. Unser Mitglied Heinz Stirnemann in Storbeck - er und seine Frau Gemahlin waren am 09. September 1984 in Ruswil Gäste unserer Familientagung - hat den Nachweis erbracht, dass seine Familie und zahlreiche unserer Namensträger in der

Deutschen Demokratischen Republik von einem Rudolf Stirnemann abstammen, der im Jahre 1691 mit einer grösseren Gruppe Auswanderer aus dem bernischen Aargau nach Storbeck in der Mark Brandenburg zugezogen war (man beachte Heinz Stirnemanns kurzen Abriss der Geschichte und Genealogie der Stirnemann von Storbeck im 10. Rundbrief, S. 7 f.). Doch welches war die Gemeinde oder Pfarrei des bernischen Aargaus, aus der Rudolf Stirnemann auswanderte und vor allem: wie hiessen seine Eltern? Diese Fragen liessen sich in der Zwischenzeit aufgrund der Altersangaben des Ehe- und Sterbebuches der evangelischen Pfarrkirche Neuruppin eindeutig klären. Rudolf Stirnemann schloss am 03. März 1701 im Alter von 28 1/2 Jahren seine erste Ehe, er starb am 21. Dezember 1749 im Alter von 77 Jahren, er wurde folglich um 1672 herum geboren. Im fraglichen Zeitraum kommen die Stirnemann im Aargau in Aarburg, Gränichen, Kirchleerau, Safenwil und Suhr vor. Der Name Rudolf begegnet um diese Zeit einzig in Suhr. Es kann als gesichert gelten, dass der nach Storbeck ausgewanderte Rudolf Stirnemann am 02. Sept. 1673 in der evangelischen Pfarrkirche in Suhr als das siebte Kind bzw. als der vierte Sohn des Ehepaares Ulrich (Uli) Stirnemann und Elsbeth Suter getauft wurde. Taufpaten waren Hans Widmer von Seon, Hans Wildi und Verena Schall. Die Eltern des Ulrich (Uli) Stirnemann lassen sich nicht mit Sicherheit ermitteln, da das Taufbuch in Suhr erst ab 1610, das Ehe- und Sterbebuch erst ab 1708 bzw. 1710 erhalten ist. Sehr wahrscheinlich hiessen Ulrichs Eltern bzw. Rudolfs Grosseltern Joachim (Jochum) Stirnemann und Barbara Zehnder (Taufe des Ulrich: 25.03.1637). Joachim war ein Lieblingsname der Stirnemann von Suhr.

INTERVIEW MIT EINEM BAUER IN ETZENERLEN IN RUSWIL

Franz Stirnimann-Suter ist Vater von 6 Kindern (5 Töchter und 1 Sohn). Er bewirtschaftet in Vorder-Etzenerlen einen unserer ältesten Stammhöfe. Die Stirnimann sind seit 1624 in ununterbrochener Reihenfolge in Etzenerlen sesshaft. Zum Hof von Franz Stirnimann gehören 15,5 Hektaren (= 43 Jucharten) Land und 2,2 Hektaren (= 6 Jucharten) Wald.

1. Seit wann bewirtschaften Sie diesen Bauernhof?  
Unser Betrieb war von 1952 - 1965 verpachtet, da mein Vater im Jahre 1949 sehr jung gestorben war. Am 19. April 1965 heiratete ich und übernahm den Hof von der Erbgemeinschaft in Pacht. 1968 konnte ich den Hof dann käuflich erwerben.
2. Was hat sich in dieser Zeit, seit Sie selbständiger Bauer sind, geändert?  
Eigentlich sehr viel, vor allem die Mechanisierung war daran schuld. Bereits 1965 begannen wir mit Traktor und Ladewagen. Aber immer wieder kamen neue Maschinen auf den landwirtschaftlichen Markt. Personalmangel rief immer wieder zum Kauf von neuen, modernen Maschinen und Einrichtungen. Heute sind wir ein reiner Familienbetrieb. Meine Frau, meine Tochter und ich bewirtschaften den Hof ohne fremde Hilfe. Früher wäre das noch undenkbar gewesen.
3. Gibt es bei der heutigen Entwicklung und Veränderung auf der Landwirtschaft Dinge, denen Sie nachtrauern, weil es sie nicht mehr gibt?  
Obwohl wir heute körperlich leichter arbeiten können, hetzen einem die Maschinen. Früher mussten wir strenger arbeiten, aber es war ruhiger. Man hatte noch Zeit, zusammensitzen, im Heuet und in der Ernte das "Znüni" und das "Zfüfi" einzunehmen und zu plaudern. Am Schluss des Heuets und der Ernte feierte man und freute sich. Oftmals erledigte man Arbeiten mit dem Nachbar zusammen, was immer wieder Kontakt gab. Dieser Kontakt fehlt heute, man ist isolierter.
4. Was wünschen Sie sich für die nächsten 10 - 15 Jahre als Landwirt?  
Sicher als erstes Glück in Haus, Hof und Stall. Auf dem Hofe wünschte ich mir noch eine Milchabsauganlage und den Bau einer Maschinenhalle.
5. Haben Sie Ihren Entschluss, Landwirt zu werden, noch nie bereut?  
Ehrlich gesagt, noch nie. Im Gegenteil, er bringt mir immer wieder viel Freude, weil ich mich mit der Natur und den Tieren verwurzelt fühle. Trotzdem ich samstags und sonntags und auch durch die Woche hindurch durch das Füttern des Viehs und das Melken der Kühe an bestimmte Zeiten gebunden bin, fühle ich mich freier als ein Angestellter.
6. Wie sieht ein gewöhnlicher Alltag bei Ihnen auf dem Hofe aus?  
Meine Frau und ich stehen beide morgens um 05.15 Uhr auf. Ich melke die Kühe. Unterdessen reinigt meine Frau die Futterkrippe, reinigt den Rost der Schwemmentmistung und in einem Stall mistet sie noch von Hand aus. Um 06.00 Uhr beginnt sie mit dem Füttern des Viehs und besorgt die Schweine. Nach dem Melken bringe ich die Milch in die Käserei und hole noch ein Fuder Gras mit dem Ladewagen. Nach dem gemeinsamen Morgenessen um 07.00 Uhr gehen wir beide wieder in den Stall. Ich hole das zweite Fuder Gras, strigle und bürste das Vieh während die Frau die Melkanlage reinigt. Um 09.30 Uhr sind die Stallarbeiten erledigt. Es folgt das Znüni und dann beginnt die Arbeit auf dem Feld. Nach dem gemeinsamen Mittagessen mit der Familie arbeite ich dann oft allein draussen auf dem Hof, während meine Frau mit der Tochter zusammen Hausarbeiten erledigt. Es folgt um 15.30 Uhr das Zvieri und dann beginnen wieder die Stallarbeiten, ähnlich wie am Morgen. Nach dem Nachtessen um 18.30 Uhr mähe ich noch das Gras für den Morgen, dann ist Feierabend.

Interview: Josef Stirnimann



OTHMAR STIRNEMANN, SEMPACH - FABRIKANT UND WAFFENSAMMLER

An unserer letzten Familientagung wählten wir Othmar Stirnemann, Fabrikant in Sempach, in den Vorstand. Er vertritt hier wie schon sein Vorgänger und Vetter Ing. Roland J. Stirnemann, Piandera, die Aargauer Stirnemann. Unser neues Vorstandsmitglied gehört dem Verband seit der Gründung an, man darf ohne Übertreibung sagen, dass er eines seiner überzeugtesten und treuesten Mitglieder ist, er hat sich auch als hochherziger Gönner unseres Familienverbandes erwiesen, wofür ihm auch bei dieser Gelegenheit der herzlichste Dank ausgesprochen sei. Othmar Stirnemann wurde am 30. September 1912 in Gränichen geboren und ist dort aufgewachsen. Unser Geschlecht ist seit 450 Jahren in Gränichen sesshaft und heute das zahlreichste der Gemeinde. Der erste urkundlich bezeugte Namensträger, ein Hans Stirnimann, war 1531 daselbst Untervogt, d.h. ein Beamter des auf der Lenzburg residierenden bernischen Landvogtes. Ein Zweig der Familie, aus dem zahlreiche Beamte hervorgingen, war bekannt unter dem Übernahmen "die Kyzen". Diesen gehörte das 1674 erbaute und nach ihren Besitzern benannte Kyzenhus am Rütihofweg, einer der schönsten nachgotischen Privatbauten des Aargaus. Diese jahrhundertalte Tradition und ihre Umwelt haben Othmar Stirnemann geprägt. Sein Interesse für die Orts- und Familienkunde, die Wertschätzung des von den Ahnen Ererbten, der Sinn für Qualität und alles Schöne, für Kollegialität, Freundschaft und Humor sind ihm angeboren.

Der Fabrikant

Selber Sohn eines schlichten Schuhmachers, erlernte Othmar Stirnemann den Schreinerberuf. Mit den Jahren spezialisierte er sich auf die Herstellung von Büromöbeln, vor allem von Schreibtischen und Schränken. Fachliche Tüchtigkeit, disziplinierte Arbeit und kaufmännisches Geschick führten zum Erfolg, die Schreinerwerkstatt entwickelte sich mit den Jahren zum Fabrikbetrieb, der zwischen 18 bis 22 Mitarbeiter beschäftigt (unser Freund legt Wert auf den Ausdruck "Mitarbeiter").

Wir fragten Othmar Stirnemann, wann und warum er von Gränichen nach Sempach übersiedelt sei. Er schilderte uns, wie er mit seiner Familie in seiner Freizeit am liebsten an den Sempachersee gefahren sei, dort hätten sie sich erholt, er selber sei ein begeisterter Angler gewesen. Der See, die Naturschönheiten der Umgebung und die Fernsicht auf die Berge im Süden hätten es ihm angetan. So entschloss er sich im Jahre 1963, Wohnsitz und Fabrik von Gränichen nach Sempach zu verlegen. Er und seine Familie haben den Entschluss nie bereut. Dank seiner Kontaktfreudigkeit und Anpassungsfähigkeit fand Othmar Stirnemann mühelos den Anschluss bei der Bevölkerung seiner neuen Umgebung. "Wir fühlen uns daheim", pflegt er zu sagen. Sein Unternehmen entfaltet und festigte sich weiter in Sempach. "Qualität geht mir über alles", bemerkt unser Freund mit Nachdruck, und er ist stolz darauf, das Bundeshaus, d.h. die Eidgenössische Bundesverwaltung, zu seinen langjährigen treuen Kunden zu zählen. Das Lebenswerk, das Othmar Stirnemann aus bescheidenen Anfängen aufgebaut hat, ist aller Bewunderung wert und darf ihn mit berechtigter Genugtuung erfüllen.

Der Waffensammler

Die letzte Sitzung unseres Vorstandes fand auf Einladung unseres Mitglieds Othmar und seiner Frau Gemahlin in seinem heimeligen Haus in Sempach statt. Der frohe, anregende Abend bleibt uns allen in bester Erinnerung. Unsere erste Ueberraschung oder Entdeckung war der prächtige Luzerner Spyr neben dem Haus unseres Gastgebers. Wie wir von ihm erfuhren, stand dieser früher auf dem Hof Dachsellern. Er war dem Zerfall nahe und wäre wohl abgebrochen worden. Othmar Stirnemann rettete diesen Zeugen bäuerlicher Kultur, restaurierte ihn gründlich und gab ihm neben seinem Haus einen neuen Standort.

Das eigentliche Erlebnis unseres Besuches wurde die Waffensammlung, die Othmar Stirnemann in mehr als zwanzig Jahren zusammengetragen und zu einem schönen Teil selber restauriert hat. Es handelt sich um eine lückenlose Sammlung von ca. 1700 bis zur Gegenwart. Die einzelnen Stücke zeigen die Entwicklung der Schusswaffen vom Luntengewehr mit Docht bis zum heutigen Sturmgewehr. Da gibt es eine Abteilung Pistolen und Blankwaffen (Säbel), Schleudergeschosse der 12. römischen Legion, die in der Schweiz stationiert war, Speere von 6 Metern Länge, wie sie Schweizer Söldner in der Schlacht von Marignano (1515) trugen, Hellebarden von 1650 bis 1700, Spiesse von 1700, mehrere Gewehre aus dem amerikanischen Bürgerkrieg, ein russisches Gewehr mit dem Wappen des Zaren (1840) und ein chinesisches Schwert aus dem Mittelalter. Ein Steinschlossgewehr der sogenannten Hundertschweizer (Cent-Suisses) der berühmten Leibgarde des französischen Königs Ludwigs XIV. ist das Prunkstück der Sammlung. Von diesen seltenen und begehrten Prachtsgewehren gibt es, wie Othmar Stirnemann bemerkt, nur zwei Exemplare in der Schweiz, das andere besitzt das Landesmuseum in Zürich. Begreiflich, dass sich Othmar Stirnemann als Waffensammler und -kenner in Fachkreisen hohen Ansehens erfreut und viel aufgesucht wird. Wer aber meint, er sei auch ein Bewunderer des Kriegshandwerkes, täuscht sich gründlich. Unser Freund verabscheut den Krieg und jede Kriegshandlung. Es ist die Büchsenmacherkunst, die ihn fasziniert und die, wie er darlegt, der nicht weniger bewunderten Uhrenmacherkunst früherer Zeiten ebenbürtig ist.

Zum Charakterbild von Othmar Stirnemann gehört auch die Vorliebe für das Segelfliegen, das er vor dem 2. Weltkrieg noch in seinen Anfängen erlebte. Nachdem er 52 Jahre lang kein Segelflugzeug mehr bestiegen hatte, hat ihn die Begeisterung für die Fliegerei jetzt von neuem erfaßt. Doch wagt er sich jetzt nur noch mit einem Segelflugzeug mit Motor und einem Begleiter in die Lüfte. Unser Freund überfliegt mit Vorliebe das Gottshardgebiet und die Zentralschweiz und genießt das einzigartige Alpenpanorama mit seinen Pässen, Gipfeln und Tälern.



Wir danken unserem lieben Freund Othmar nochmals herzlich für die anregenden und humorvollen Stunden, die wir bei ihm verbringen durften, und wünschen ihm, seiner Familie und seinem Unternehmen weiterhin alles Gute und viel Erfolg.

(Wie uns Othmar Stirnemann sagte, zeigt er seine Waffensammlung auch gern den Mitgliedern unseres Familienverbandes, die sich für diese interessieren).  
J.St.

Das Kyzenhaus in Gränichen

...DARUM GEFÄLLT ES MIR IN RUSWIL  
AUS SCHÜLERAUFSÄTZEN DER ORIENTIERUNGSSTUFE RUSWIL

..."Der Mensch ist ein Gewohnheitstier!" Damit will ich sagen, dass es dem gleichen Menschen in der grössten Stadt und im kleinsten Dorf nach einer Zeit der Angewöhnung gefallen würde. Darum sollte der Titel unseres Aufsatzes vielleicht so lauten: Darum gefällt es mir an dem Ort, wo ich wohne...

...Wenn ich die Ortstafel von Ruswil entdecke, fängt mir das Herz zu klopfen an, denn dort bin ich zu Hause, dort fühle ich mich wohl. Von uns, die wir schon länger in Ruswil leben, wird unser Heimatort liebevoll "Rusmu" genannt...

...Ob man von Wolhusen, Rüediswil oder Luzern kommt, der Weg führt immer in den Ruswiler Dorfkern, in dessen Mitte der Dorfbrunnen mit unserem Schutzpatron Mauritius steht. Das gefällt mir sehr. In vielen anderen Dörfern kann ich kein Dorfzentrum mehr erkennen...

...Schön finde ich das Wohnen hier wegen der alten Luzerner Bauernhäuser und der grossen Scheunen, in denen die Kühe und Kälber in Reih und Glied stehen, in denen die Katzen genug Platz zum Leben haben, und wo ab und zu ein Pferd seine edlen Nüstern in den Hafer steckt...

...Mich beeindruckt immer wieder unsere schöne Kirche. Das Gotteshaus steht am Südhang, etwas oberhalb des Dorfkerns. Mir scheint es, als ob es die ganze Gemeinde beschützen möchte...

...Die Kirche gefällt mir sehr gut. Sie ist nicht so modern eingerichtet wie andere Kirchen. Es hängen noch Bilder an den Wänden und auf den Säulen stehen die Statuen der Heiligen...

...Ruswil ist auch ohne die Schweizerischen Bundesbahnen sehr gut erreichbar, weil der Rottal-Busverkehr gut organisiert ist...

...Mir gefällt es hier in Ruswil, weil ich in einer Käserei wohne, in die 16 Bauern täglich ihre Milch abliefern. Daraus wird dann Emmentaler Käse hergestellt. Diese Arbeit kann ich immer, wenn ich Zeit habe, mit verfolgen...

...Es fehlt nur noch ein grösseres Modegeschäft...

...Hier in Ruswil bin ich glücklich (und traurig), hier habe ich bis jetzt mein ganzes Leben verbracht. Natürlich rege ich mich auch mal über gewisse Dinge auf, wie z.B. über den Klatsch. Oft denke ich, dass wohl nirgends so viel geklatscht wird wie hier in Ruswil. Aber gibt nicht gerade das einem das Gefühl, dass man dazugehört, wenn sich die anderen Leute um einem "kümmern"...!?

...Meine Kollegen in Ruswil möchte ich nie hergeben. Wenn wir etwas abmachen, dann "fetzt" es nur so. Wir haben immer sehr viel zu besprechen, denn mit den Mädchen von Ruswil sind wir im allgemeinen nicht zufrieden, darum gehen wir auch sehr oft nach Buttisholz. Unsere Mädchen sind aber sehr nett, das muss man trotzdem sagen...

...Wir haben noch nicht so viele fremde Leute. Man kennt den Nachbarn noch...

...Es wird mir sicher schwer fallen, wenn ich einmal von diesem Dorf wegkomme, obwohl es hier auch Mücken hat, aber nicht so grosse und schlimme, dass es daraus Elefanten geben könnte...!

...Vielleicht würde es mir in Luzern besser gefallen, denn das Fussballstadion, das Hallenbad und die Kinos wären viel näher und das Kleidereinkaufen wäre auch viel einfacher. Aber vielleicht ist es trotzdem schöner in Ruswil, weil sich die Leute hier viel besser kennen als in der Stadt, wo die Menschen auf der Strasse grusslos an einem vorbei hasten...

...Du wirst jetzt sicher einwenden, in Ruswil gebe es ja keine Discos. Da hast du auch recht, aber dafür haben wir Phantasie und es wird uns auch ohne Disco nie langweilig...

...Ich kann in Ruswil, da es eine Bauerngemeinde ist, auch Tiere halten und pflegen und muss nicht nur davon träumen...

...Ich hoffe, dass in Ruswil kein weiteres Land mehr überbaut wird, damit ich mich weiterhin wohlfühlen kann...

...Nach meinen Erfahrungen sind die Ruswiler im grossen und ganzen recht nette Leute, die mitmachen, wenn etwas läuft. Um die Fasnachtszeit merkt man das am besten...

...Die Fasnacht ist hier in Ruswil und für mich etwas ganz Wichtiges. Die beiden Guggenmusigen "Rosswöschwiber" und "Rottalschränzer" holen am Schmutzigen Donnerstag jeden aus dem Bett. Am Nachmittag findet dann ein Kinderumzug statt, an dem jedes Kind teilnehmen kann. Für die Jugendlichen läuft anschliessend in der Spyrhalle eine Disco, welche immer voll besetzt ist...

...Mir gefällt es in Ruswil, weil es viele Möglichkeiten zum Sporttreiben gibt. Bei uns in Sigigen hat es z.B. einen Skilift. Ich gehe dort viel skifahren...

...Besonders der Volley-Club hat es mir angetan. Ich spiele in einer J+S Gruppe und habe wirklich den Plausch. Man erlebt da die Zusammengehörigkeit und Freundschaft sehr intensiv...

...Es gefällt mir auch die Schwinghalle. Ich habe drei Jahre lang den Schwing-sport ausgeübt, jetzt aber damit aufgehört, weil ich keine nennenswerte Auszeichnungen errungen habe. Doch das Schwingen gefällt mir weiterhin sehr gut...

---

Reichtum, Ansehen, Macht, alles ist unbedeutend und  
nichtig gegen die Grösse des Herzens - das Herz allein  
ist das einzige Kleinod auf der Welt.

Adalbert Stifter, österr. Dichter

Schön ist es, den Spuren seines Geschlechts  
nachzugehen; denn der Stammbaum einer Familie  
ist für den einzelnen das, was die Geschichte  
des Vaterlandes für das ganze Volk ist.

Esaias Tegné

---

## BEITRÄGE ZUR FAMILIENGESCHICHTE

### Der Kunstmaler Friedrich Stirnimann von Ettiswil (1841 - 1901)

Die rund 1900 Mitglieder zählende "Heimatvereinigung Wiggertal" gibt seit bald 50 Jahren unter dem Titel "Heimatkunde des Wiggertales" ein gehaltvolles Jahrbuch heraus. Die letztjährige Ausgabe (Heft 43, Seite 11 - 71) brachte aus der Feder von Eugen Meyer-Sidler, Willisau, eine ebenso gründliche wie ansprechende Abhandlung über den Kunstmaler Friedrich Stirnimann von Ettiswil. Der Verfasser berichtet aufgrund der Quellen, zeitgenössischer Berichte und letzter mündlicher Ueberlieferungen über die Herkunft des Malers, - Stammbaum bis ca. 1630 - seine Familie, seine Ausbildung an den Kunstschulen in Karlsruhe, München, Paris und Basel und sein künstlerisches Werk. Stirnimann pflegte hauptsächlich die Genremalerei. Er hatte aber auch einen bedeutenden Ruf als Porträtist. Das Luzerner Kunstmuseum veranstaltete 1949 eine Ausstellung über unseren Künstler (zusammen mit den Malern Hans Bachmann, Jakob Josef Zeiger und Alois Fellmann). Der damalige Konservator Paul Hilber bemängelte im Ausstellungskatalog das künstlerische Werk Stirnimanns in verschiedener Hinsicht. Meyer äussert seine Bedenken gegenüber der Kompetenz Hilbers, es scheine, so wendet er mit Recht ein, dass Hilber dem Luzerner Friedrich Stirnimann nicht in allen Teilen gerecht werden konnte, der St. Galler Hilber habe die Persönlichkeit und die Seele des Luzerners wohl zu wenig gekannt und habe vielleicht auch deshalb so hart geurteilt (S. 46 f.). Meyer beschliesst seine Abhandlung mit einem Werkverzeichnis, das eine eindruckliche Vorstellung gibt vom erstaunlich reichen und vielgestaltigen Werk, das der Meister in seinem relativ kurzen Leben und unter meist ungünstigen Voraussetzungen (karges Einkommen und frühzeitiges Asthmaleiden) sich abgerungen hat. Möge die wertvolle Darstellung von Eugen Meyer-Sidler den Anstoss geben zur längst fälligen Würdigung unseres Kunstmalers durch einen berufenen Fachmann der Kunstgeschichte.

PS: Der Artikel von Eugen Meyer-Sidler: "Friedrich Stirnimann - Kunstmaler von Ettiswil, 1841 - 1901" ist auch als Sonderdruck erschienen. Interessenten können ihn beziehen bei: Buchdruckerei Willisauer Bote, 6130 Willisau.

### Die Stirnemann von Gränichen

Das Elsass war jahrhundertlang das bevorzugte Ziel schweizerischer Auswanderer. Man kennt die Namen von Angehörigen auch unseres Geschlechts, die schon im 17. Jahrhundert aus Altishofen, Gettnau, Knutwil, Reiden, Schötz, Uffikon und Wolhusen, aber auch aus dem aargauischen Gränichen, ins Elsass zogen. Es überrascht daher nicht, dass das Geschlecht der Stirnimann/Stirnemann heute im Elsass an zahlreichen Orten vorkommt und sich von dort auch in andere Gegenden Frankreichs verbreitet hat.

Unser Mitglied Georges Stirnemann in Colmar, der an unserer letzten Familientagung teilnahm und uns einen Lichtbildervortrag hielt (vgl. Rundbrief 11, S. 5 und 9), befasst sich seit längerem mit der Genealogie und Geschichte seiner Sippe. Diese führt ihre Abstammung einwandfrei zurück auf Rudolf, der am 02. Oktober 1709 in Gränichen als Sohn des Jakob Stirnemann, der Kyzenjoggy genannt, und Elisabeth Lüscher getauft wurde und später ins Elsass auswanderte, wo er sich in Nieder-Burbach niederliess. Der Stammbaum der Gränicher Stirnemann steht lückenlos bis ca. 1550 fest. Begreiflich, dass Georges Stirnemann den Ursprüngen und der Geschichte seiner aargauischen Ahnen nachging. Er hat die Ergebnisse seiner Forschungen in einer maschinengeschriebenen, mit zahlreichen Abbildungen, Stammbäumen und Karten illustrierten Broschüre (A4-Format) von 45 Seiten unter dem Titel "Les Stirnemann de la Branche Suisse de Gränichen" zusammengefasst. Wer sich für diese kleine, in französischer Sprache abgefasste Geschichte der Stirnemann von Gränichen interessiert, wende sich an den Verfasser: Mr. Georges Stirnemann, 8 rue des Blés, F-68000 Colmar.

J.St.

#### WIR GRATULIEREN

Frau Anna Stirnimann-Helfenstein, Ruswil (Unter-Sonnenbergli) feierte am 27. April 1986 bei bester Gesundheit ihren 75. Geburtstag.

Frau Marie Heini-Stirnimann, Ruswil (Unter-Sonnenbergli) feierte am 05. Juli 1986 im Kreise ihrer neun Kinder und deren Familien, bei erstaunlicher geistiger und körperlicher Rüstigkeit ihren 90. Geburtstag. Sie erblickte das Licht der Welt als älteste Tochter der Eheleute Niklaus und Katharina Stirnimann-Felder, Hinteretzenerlen

Hans Stirnimann-Haupt, Ruswil, Gründer- und Ehrenpräsident unseres Verbandes, feierte am 18. März 1986 seinen 70. Geburtstag.

Thomas Stirnimann, Sohn des Hans Stirnimann-Betschart sel. Deckenhonig, Ruswil, absolvierte in Beromünster die Matura, Typus B. Er setzt nun sein Studium an der Theologischen Fakultät in Luzern weiter.

Beat Stirnimann, Deckenhonig, Ruswil, Zwillingsbruder des Vorgenannten, hat seine fünfjährige Ausbildung am Kantonalen Lehrerseminar Luzern mit dem Primarlehrerpatent abgeschlossen.

Karin Stirnimann, Wolhusen, Tochter unseres Kassiers, schloss in Luzern ihre 3-jährige Lehrzeit an der Städtischen Töchterhandelschule mit der ausgezeichneten Note 5.75 (2. Rang).

Fräulein Maria Stirnimann, Adligenswilerstrasse 11, Luzern, unsere Malerin, beging am 12. August 1986 bei bester Gesundheit und in unverdrossener Arbeitsfreude ihren 70. Geburtstag

#### WIR KONDOLIEREN

Frau Anna Stirnimann-Meier, Neuenkirch (früher Kuferei Neumatt, Rüediswil) starb am 12. Februar 1986 im Alter von 85 Jahren.

Im Pflegeheim Staffelnhof, Reussbühl, verschied am 31. Januar 1986 Ferdinand Stirnimann-Lütolf, alt Posthalter von Ballwil, im 90. Altersjahr. Der Verstorbene war der Bruder des langjährigen ehemaligen Posthalters Josef Stirnimann-Schwegler, Grosswangen.

In Ebikon starb Josef Stirnimann-Rohrer, Fabrikarbeiter, Schmiedhof 9.

Im 78. Altersjahr starb nach langer Krankheit am 22. Dezember 1985 Josef Stirnimann-Schüpfer, Ruswil. Als Tierarzt war er in ganz Ruswil und Umgebung nicht nur als Fachmann geschätzt, sondern auch wegen seines Humors.

Im Pflegeheim Sursee verschied am 14. Juni 1986 Fräulein Nina Stirnimann vom Saalhof, Ruswil, im 89. Altersjahr

**Unser Vorstand:**

Präsident: Josef Stirnimann-Haas, Reallehrer, Unter-Sonnenbergli, 6017 Ruswil  
Vizepräsident: Prof. Dr. Joseph Stirnimann, Adligenswilerstrasse 11, 6006 Luzern  
Aktuar: Hans Stirnimann-Helfenstein, Gemelndeschrelber, Alpenblick 5, 6206 Neuenkirch  
Kassier: Alois Stirnimann-Zihlmann, Geschäftsführer, Im Lätten 6, 6110 Wolhusen  
Materialverwalterin: Maria Stirnimann-Schenkermayr, Murgasse 1, 6017 Ruswil  
Mitglieder: - Othmar Stirnemann, Fabrikant, Hubelstrasse, 6204 Sempach  
- Hans Stirnimann, Berufsschullehrer, Zugerstrasse 24, 6415 Arth  
- Heidi Stirnimann, am Reistweg 1/Kniri, 6370 Stans  
Ehrenpräsident: Hans Stirnimann-Haupt, Lehrer i.R., Rüediswilerstr. 42, 6017 Ruswil

**Rechnungsrevisor:**

Richard Stirnimann-Krieger, Bankprokurist, Hubelstrasse 1, 6048 Horw

**Der Präsident erbittet** Beiträge, Mitteilungen und Anregungen für den Rundbrief.

**Beilagen**

- Statuten
- Einzahlungsschein für den Mitgliederbeitrag 1986 von Fr. 10.--

\*\*\*\*\*  
Unsere gedruckte Chronik "**Die Familie Stirnimann in den Kantonen Luzern und Aargau**" kann bezogen werden zum Preise von Fr. 15.-- bei:

Frau  
Maria Stirnimann-Schenkermayr  
Murgasse 1  
6017 Ruswil

\*\*\*\*\*

